

Ausstellungswesen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **42 (1926)**

Heft 32

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweiz biete landschaftliche Schönheiten genug und man brauche deshalb die Städte nicht noch bunt anzustreichen. Schon recht, aber in der Natur herrschen grüne, blaue und graue Töne vor, man fahre nun 'mal mit rot, gelb und orange kräftig dazwischen und man wird Wunder erleben. Wieviel malerischer als unsere Schweizer Städte sind z. B. die norddeutschen Städte aus roten Backsteinen. Tritt blauer Himmel, das Grün der Bäume und gelber Sand hinzu, so ist der malerische Eindruck großartig. Warum erfreut uns die Winterlandschaft nach frisch gefallenem Schnee? Doch gewiß nicht des nassen und glitschigen Schnees wegen, sondern wegen der schönen weißen Farbe und der prächtigen malerischen Wirkung. Wir haben die Möglichkeit, uns mehr solche Genüsse zu schaffen“.

Die Lage im schweizerischen Gewerbe.

Aus Gewerbetreiben wird der „Zürcher Post“ geschrieben: Der Gewerbebestand darf sich rühmen, derjenige zu sein, der sich, nebst dem Bauernstand, am längsten über Wasser halten kann, weil in den meisten Fällen mehrere Familienmitglieder mehr oder weniger im Geschäft tätig sind. Es darf als ein Glück bezeichnet werden, daß in den meisten gewerblichen Berufen, die Kinder schon im schulpflichtigen Alter in den freien Stunden eine leichtere Beschäftigung im elterlichen Geschäft finden. Dadurch werden sie schon frühzeitig zur Geschäftstüchtigkeit und auch zur Sparsamkeit erzogen. Dank dieser beiden Qualitäten hat das Handwerk ein sehr zähes Leben und überwindet eine normale Krise viel leichter als die meisten anderen Berufe. Diese Beobachtung kann gegenwärtig am besten derjenige machen, der selber ein Geschäft besitzt.

In den meisten gewerblichen Betrieben hat sich die Arbeitsmarktlage in den letzten Monaten wesentlich verschlechtert. Diese Tatsache ist nicht nur am Zunehmen der Arbeitslosigkeit erkennbar, sondern auch im sparsameren Haushalt der betroffenen Geschäfte. Diese Erscheinung hat allerdings zur Folge, daß die Arbeits- oder Verkaufsmöglichkeit immer mehr abnimmt. Es geht hier genau wie mit der Inflation und mit der Valutasenkung — ist der Stein einmal ins Rollen gekommen, so ist es schwer, ihn aufzuhalten. Die Erkenntnis, daß der gänzliche Abbau der Einfuhrbeschränkungen doch zu früh gekommen sei, dringt immer mehr durch. Zugegeben, daß die Industrie, vor allem die Uhren- und Textilindustrie, an diesem Abbau profitiert haben, so ist doch zu bedenken, daß das produzierende Klein Gewerbe zur Zeit durch diese Maßnahme gewaltigen Schaden erleidet. Besser daran ist der Handel, der durch billigen Einkauf von ausländischen Waren den abnehmenden Umsatz etwas kompensieren kann.

Für diejenigen Betriebe, die unabhängig von der Einfuhr produzieren können, dürfte die gegenwärtige Krise somit nur vorübergehender Natur sein. In den gewerblichen Betrieben sind heute die liquiden Mittel sehr knapp. Deshalb ist der Einkauf von Rohmaterialien und auch der Absatz der Fertigfabrikate mit größeren Schwierigkeiten verbunden. Gar oft hört man über die ungenügende Kreditgewährung der Banken Klagen laut werden. Die ganze Kreditgewährung krankt daran, daß im einzelnen Fall die Kreditwürdigkeit des Geldsuchenden ungenügend festgestellt werden kann. In diesem Punkte sollte und könnte Remedur geschaffen werden. Wenn die Klein gewerbetreibenden, die vielfach keine oder nur unzuverlässige Buchhaltungen führen und dementsprechende Jahresbilanzen aufstellen, sich aufraffen wür-

den, ihre Buchhaltungs-Arbeiten durch eine dafür zu schaffende Zentralstelle oder durch ein Treuhandbureau besorgen zu lassen, könnte die Kreditfähigkeit bei der Erledigung von Darlehensgesuchen schneller und sicherer festgestellt werden. Diese Frage läßt sich nicht mit einigen Worten erschöpfend behandeln. Diese Lösung wäre jedoch unseres Erachtens eines der besten Mittel im Kampfe gegen das mehr und mehr um sich greifende Bürgschaftswesen. In dieser Beziehung wäre im Klein gewerbe noch unendlich viel zu verbessern.

II. Schweizer Mustermesse 1927.

(Mitgeteilt.)

Die Industrie- und Gewerbebetriebe aller Landesteile der Schweiz erhielten vor Tagen die Einladung zur Besichtigung der vom 2. bis 12. April stattfindenden Schweizer Mustermesse 1927.

Als festgefügte und gesicherte Wirtschaftseinrichtung hat die Schweizer Mustermesse in Basel ihr zweites Jahrzehnt begonnen. Die Institution moderner Markt- und Propagandagestaltung ist der wirtschaftlichen Entwicklung in geschickter Anpassung gefolgt: sie hat ihre volkswirtschaftliche Funktion in der großzügigen Entwicklung, die sie innerhalb eines Dezenniums zu verzeichnen hat, durch die Tat bekräftigt.

In ihrer Landesmesse dokumentiert die schweizerische Wirtschaft ihre Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete der Güterproduktion. Die Messeveranstaltung ist planmäßiges wirtschaftliches Handeln, Ausdruck des Gegenwartsbestrebens nach Höchstleistungen in Technik und Wirtschaft und darum gleichzeitig Maß unserer wirtschaftlichen Energie überhaupt.

Die praktische Bedeutung der Messeveranstaltung für die ausstellenden Industrie- und Gewerbebetriebe liegt, wie auch für die Messe-Einkäufer und Interessenten, in der straffen Zentralisation der Verkaufsinteressen. Die hiervon ausgehende Wirkung ist eine doppelte: kräftiger Ausbau des Kontaktes zwischen Produzent und Handel, sowie dauernde Aufklärung über schweizerisches Qualitätschaffen.

In Auswirkung ihrer wesentlichen Funktion dient die Schweizer Mustermesse der Förderung des Inlandsab Absatzes und des Exportes schweizerischer Produkte. Das zusehends wachsende Interesse des Auslandes am Messebesuch ist ein Zeichen bedeutender Weiterentwicklung der Mustermesse in Basel und spricht deutlich für die Vertiefung ihres Exportcharakters. In der verkehrsgeographisch vorzüglichen Lage der Messestadt Basel und den nach den neuesten Erfahrungen geschaffenen und überaus zweckmäßig eingerichteten Messe Neubauten sind denn auch bei guter Beteiligung der Exportindustrien die Voraussetzungen für diese Entwicklung von selbst gegeben.

Große wirtschaftliche Ziele erheischen die Mitarbeit des ganzen Volkes. Das gewaltige Werk der Schweizer Mustermesse, das in der Rheinstadt begründet wurde, ist eine Leistung der gesamtschweizerischen Wirtschaft. Ihr soll es auch in der Zukunft dienen und Förderin sein zur lebensbedingten freien Entfaltung ihrer Kräfte.

Ausstellungswesen.

Der Schweizerische Verband für Wohnungswesen und Wohnungsreform veranstaltet in Verbindung mit dem Kunstgewerbemuseum Winterthur eine Ausstellung „Das Kleinhaus“ vom 31. Oktober bis 28. November 1926 im Kunstgewerbemuseum Winter-

thur (Gebäude der Kantonschule, Stadthausstraße, 1. Stock rechts). Die Ausstellung enthält Pläne und Photographien von über 25 verschiedenen erstellten und in Ausführung begriffenen Kleinhauskolonien aus allen Gegenden der Schweiz: kleine billige Einfamilienhäuser, die für Mittel- und Arbeiterstand bestimmt sind.

— Gleichzeitig veranstaltet der Schweizerische Verband für Wohnungswesen und Wohnungsreform je Mittwoch, abends 8 Uhr, Vorträge über das Kleinwohnungswesen im Vortragsaal des Kunstgewerbemuseums Zürich.

Ueber die Ausstellung „Das Kleinhaus“ im Gewerbemuseum Winterthur berichtet der „Landbote“: Die Ausstellung „Das Kleinhaus“ hatte schon einen außerordentlich regen Besuch, der das beste Zeugnis dafür ist, wie aktuell diese Demonstration in der Tat ist. Direktor Altherr begrüßte die Anwesenden, unter denen unsere Behörden zahlreich vertreten waren. Die Ausstellung ist eine Wanderausstellung, bereits in Wien gezeigt und bestimmt, eine Tournee durch die Schweizerstädte zu machen. Sie umfaßt in der Hauptsache Schweizer Häuser und nur wenige Muster ausländischer Bauten. Ein einleitendes Referat hielt Dr. Peter vom Schweizerverband für Wohnungswesen. Dieser Verband ist eine Folge der Kriegs- und Nachkriegszeit, in der sich die Wohnungsnot breit machte. Bei der Beantwortung der Frage Mietkaserne oder Kleinhaus entschied sich der Verband spontan für das gesündere letztere. Als Musterländer für das Einfamilienhaus sind England und Holland schon lange bekannt. In der Schweiz ist namentlich Basel mustergültig zu nennen. Der Verband ist heute schon in der Lage, zu zeigen, daß das Einfamilienhaus keineswegs immer noch zu teuer ist und durchaus nicht etwa das Vorrecht einzelner Kreise oder Landstriche. Die Ausstellung zeigt nur fertige Projekte, um diesen Beweis augenfällig allgemein zu erbringen. Die ganze Bevölkerung sollte sich die Musterkollektion ansehen, namentlich wendet sie sich aber auch an die Behörden, an die Bauherren und Architekten, um sie zu ermuntern, sich der modernen Form anzupassen. Die liebenswürdige Führung besorgte sodann Herr Bodmer, Architekt. Er erläuterte das beide Säle füllende Material an Grund- und Aufrissen, welche durch schöne photographische Aufnahmen der Komposition oder der Einzeltypen ergänzt werden. Wir sehen da ganze Anlagen und Kolonien aus Genf, Bern, Basel, aber auch in erfreulich hervorstechender Weise aus unserer Stadt. Die Winterthurer Wohnkolonie „Selbsthilfe“ an der Gulach ist die erste dieser Art in unserem Lande. Es hat dort jeder Hausbesitzer für durchschnittlich 1500 Fr. eigene Arbeit geleistet und kommt mit 4 Zimmern und allem modernen Zubehör auf durchschnittlich 850 Fr. Zins.

Ungemein anschaulich sind natürlich die zahlreichen Modelle für die Luken- und Janen-Architektur. Sie zeigen uns Einzelhäuser, wie ganze Kolonien bis zum modernsten Kleinhaus mit nur einem Stockwerk und ebenem Dache. Es sei besonders auch auf die Kolonie aufmerksam gemacht, welche extra für kinderreiche Familien mit weisem Vorbedacht angelegt ist.

Unsere Stadt konnte vonseiten des Herrn Dr. Peter allerhand Lob einstecken. Zunächst dankte er dem Direktor unseres Museums für die Gelegenheit, bei uns den Anfang für die Schweiz zu machen, dann den Herren Stadträten Wirz und Bauamtmann Messer und nicht zuletzt Herrn Bodmer für die große, geleistete Vorarbeit. Daß das Vorangehen im Kleinhausbau einer einsichtigen Boden- und Wohnpolitik unserer Stadtverwaltung ermöglicht wurde, fand die gebührende Anerkennung.

Totentafel.

† Reffelschmiedmeister Johann Kräutli-Wettstein in Winterthur starb am 25. Oktober nach langer Krankheit im Alter von 72 Jahren.

† Glasermeister Theodor Zahner-Schmoler in Rorschach starb am 27. Oktober nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 65 Jahren.

† Hafnermeister Arnold Vinder-Strähl in Deltingen (Solothurn) starb am 1. November nach langer Krankheit im Alter von 63 Jahren.

† Tapezierer- und Sattlermeister August Hauser-Hofmann in Wädenswil starb nach längeren Leiden im Alter von 61 Jahren.

Verschiedenes.

Fassaden-Bemalung in Zürich. Zu den in der letzten Zeit immer zahlreicher gewordenen Häusern der alten Stadt, die durch bunte Fassaden-Bemalung Leben in die Straßenbilder bringen, ist neuerdings das Wirtshaus „Zum Franziskaner“ an der Stüssihofstatt gekommen. Kunstmalers Wilhelm Hartung schuf die Wandmalereien, mit denen an der Niederdorfseite eine Weinlese unter dem Szepter des Bacchus und an der Front gegen die Stüssihofstatt eine Hopfen- und Gersten-ernte in lebhaften Farben bildlich dargestellt sind. In weiteren Figuren sind die Namen angedeutet, die das heutige Haus „Zum Franziskaner“ schon führte: „Zum roten Rämbel“ und „Zum Mohrenkönig“. Einige gelungene Sprüche in Zürcher Mundart weisen auf den nahezu dreißig Jahre durch die Familie Riby ausgeführten Wirtschaftsbetrieb des Hauses hin, das schon seit dem Jahre 1887 den Zwecken eines Restaurants dient. Vorher befand sich in dem Gebäude, das seit Jahrhunderten als vornehmes Privatwohnhaus galt, die „Leuenbank“.

In der Volksabstimmung in Solothurn vom 31. Oktober wurde die Novelle zum kantonalen Baugesetz angenommen.

Die Einwohnergemeinde Solothurn genehmigte in ihrer Urnenabstimmung die Vorlage über den Bau einer neuen Badanstalt im Kostenvoranschlag von 350,000 Fr.

Eine Neuerung auf dem Gebiete des Feuermelbewesens. Ein Mechaniker aus dem badischen Schwarzwald hat nach der „Konstanzer Zeitung“ eine drahtlose, elektrische Feueralarmanlage erfunden, die es ermöglicht, Feuermehrleute in beliebiger Anzahl durch Alarmwecker von beliebigen Stellen zu alarmieren (sogenannter „stiller Alarm“). Die Alarmwecker werden an irgend eine elektrische Licht- oder Kraftleitung angeschlossen, gleichgültig, ob in dieser Gleichstrom oder Wechselstrom fließt. Diese patentierte Erfindung ist durch den Sachverständigen, beratenden Ingenieur Schmitt aus Freiburg i. B., technisch und praktisch durchprobiert worden. Die Anlage funktionierte einwandfrei. Die Kosten sollen nur etwa ein Viertel der bisherigen Aufwendungen betragen.

Autogen-Schweizerkurs. Der nächste Kurs der Autogen-Endress A.-G. morgen findet vom 15. bis 17. November statt. Vorführung verschiedener Apparate, Diffous und elektrische Lichtbogen-Schweißung. Verlangen Sie das Programm.

Ein 85-stöckiges Gebäude. Von Zeit zu Zeit wird die alte Welt mit Nachrichten erfreut, daß man jenseits des großen Teiches einmal wieder daran geht, ein Turmhaus zu bauen, das das bisher höchste Haus der Welt noch um etliche Stockwerke übertrifft und damit den Welt-